

lischen Landeskirchen“ gab. Inzwischen ist die „Kirchenkunde“ die Kenntnis über die Kirchenbauten, in denen sich Gemeinden versammeln. Alfred Rauhaus geht mit seinen Lesern durch Kirchengebäude der reformierten Tradition. Nacheinander erklärt er das Haus, den Turm, Hahn oder Schwan auf seiner Spitze, die Gemeinschaft am Tisch, denn einen „Altar“ gibt es nicht, die Kanzel, den Klingelbeutel, brennende Kerzen, heilige Geräte und vieles andere mehr. In 38 kleinen, übersichtlich angeordneten Kapiteln wird knapp und verständlich Auskunft gegeben. Sie zeigen, wie Form und Gestalt von Inhalten her geprägt sind. Theologie hat gleichsam eine Gestalt. Ein schönes Büchlein, das man gerne Fragenden in die Hand gibt. Es folgt dem Trend, Kirchengebäude zu entdecken. Ich selber nutze „Kirchenführungen“ als eine moderne Art der Evangelisation. – Vielleicht sollte es auch eine „Kirchenkunde für Kirchen, Kapellen, Gemeindehäuser, Friedhöfe der Freikirchen, – verbunden mit Festen und Feiern“ geben. Es könnte weiter helfen, alte Vorurteile abzubauen.

Karl Heinz Voigt

Manfred Sitzmann u. a., Basiswissen Kirchengeschichte. Daten, Fakten, Zusammenhänge von den Anfängen bis heute. Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen / R. Brockhaus, Wuppertal 2007, DVD-Box.

Für die heutige Generation der Studierenden ist der Zugang zum Basiswissen im Fach Kirchengeschichte in dieser medialen Form attraktiv. In zehn Kapiteln ist die Kirchengeschichte von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert „abfragbar“. Unterkapitel wie Einzelthemen, Begriffe, Theologiegeschichte, Geografie und Chronologie, Hauptlinien bis hin zu Prüfungsthemen können direkt „angezapft“ werden. Ein Personenlexikon gibt in knappster Weise Auskunft über viele Personen. Die Texte stützen sich auf drei im Druck erschienene Studienbücher.

Untersucht man die zugänglichen Texte, dann spielen die Freikirchen im 19. Jahrhundert fast keine Rolle. Zwar kann man den Baptisten Johann Gerhard Oncken und den Methodisten Ludwig S. Jacoby aufrufen und bekommt Kurzinformationen, auch John und Charles Wesley (mit einer falschen Melodie-Angabe für das Ev. Gesangbuch, wo die Melodie nicht von Charles, sondern von seinem Enkel Samuel Sebastian zu finden ist) dürfen in einem Basiswissen nicht fehlen, aber der Einfluss der angelsächsischen Theologie und das Einwirken der entstehenden Freikirchen auf die Entwicklungen in Deutschland, z. B. der Gemeinschaftsbewegung und der Reaktionen der Landeskirchen, sind noch nicht entdeckt und darum auch nicht bei den „Basis-Informanten“ verarbeitet.

Aus freikirchlicher Perspektive gibt die DVD Studierenden eine Hilfe für die allgemeine Kirchengeschichte, wesentlich in territorialkirchlicher Beschränkung, die die internationalen Impulse (z. B. die Bibel- und Missionsgesellschaften) noch nicht aufgenommen hat. Für die nationale Ökumene ist enttäuschend, dass die seit 1945 eingetretenen Entwicklungen die akademische Ebene noch nicht erreicht haben. Dass der freikirchennahe R. Brockhaus-Verlag Mitherausgeber ist, hat für die Inhalte keine Bedeutung gewonnen.

Karl Heinz Voigt

Lothar Weiß, Religions- und Konfessionsgemeinschaften seit 1871. Geschichtlicher Atlas der Rheinlande, Beiheft VIII/1, Bonn 2007, 84 S. DIN-A4, mit 19 tabellarischen Übersichten. Dazu Karte: Religions- und Konfessionsgemeinschaften seit 1871 mit vier Übersichten. Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde. Geschichtlicher Atlas der Rheinlande, hg. v. *Franz Irsigler*.

Lothar Weiß, Mitglied unseres Vereins, hat mit dieser Arbeit eine Übersicht vorgelegt, die die Struktur und Entwicklung der Religionen seit der Reichsgründung 1871 in Etappen schrittweise aufbereitet. In vier kartographischen Übersichten kann man unterschiedliche Entwicklungslinien auch optisch verfolgen. Die Schritte werden an amtlichen statistischen Daten, die durch den Staat erhoben wurden, erfasst. Grundlage bilden die Jahren 1871 (Reichsgründung), 1925 (Mitte der Weimarer Republik), 1961 (Nachkriegszeit) und 1987 (Vorwendezeit). In einigen Bereichen muss das zur Verfügung stehende statistische Material an die Grenzen stoßen, wenn es z. B. um die heutigen kleineren Kirchen geht. Bei der Erfassung der Mitglieder der Freikirchen zur Zeit des Kaiserreichs hielten manche Freikirchler gleichzeitig die Mitgliedschaft in einer Landeskirche aufrecht (sog. Doppelmitgliedschaft), um ihre bürgerliche Rechte nicht zu verlieren (vgl. meinen Aufsatz in diesem Jahrbuch „Der Weg zur ersten Vereinbarung zwischen einer Landeskirche und einer Freikirche“ [in Württemberg 1928]).¹

In dem von Lothar Weiß erarbeiteten Handbuch mit Erläuterungen zur Karte gelingt es dem Verfasser, gerade hinsichtlich der wachsenden religiösen Vielfalt der christlichen „Konfessionen“ nach der Überwindung der Grundlagen aus dem Westfälischen Frieden von 1648 und der zunehmenden Zahl von Weltreligionen mit ihren unterschiedlichen „Konfessions-Unterteilungen“ eine sachgerechte, neutrale Sprache zu finden. Die die christlichen Kirchen betreffenden geschichtlichen Erläuterungen der

¹ Wenn es zur Verwirklichung eines entsprechenden Projektes über Minderheitenkirchen kommt, ist es ratsam, auch die kirchlichen Statistiken zu nutzen.